

Vom Niger zum Tschadsee

Autor(en): **Mittelholzer, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Níger zum Tschadsee

VON WALTER MITTELHOLZER

6. Bilderfolge seines dritten Afrikafluges



So sieht der Markt von Kano aus. 50 000 Einwohner zählt diese größte Negerstadt Afrikas. Der Hauptteil der Bewohner, das reine Negervolk der Haussa, ist ungemein rührig, geschickt und vor allem handelslustig. Kein Gegenstand ist zu geringfügig, als daß er nicht ein Handelsobjekt bilden könnte, und wenn es nur ein paar armselige leere Flaschen sind, die der Besitzer zum Kaufe auf der Straße aufstellt. Die hier gezeigte Aufnahme war nur dadurch möglich, daß ich auf einen Verkaufstand hinaufkletterte, dessen trockene Lehmwände schließlich teilweise unter mir zusammenbrachen. — Die Neugier der Schwarzen ist unbeschreiblich, und wir genossen ein ungewöhnliches Ansehen. Besonders nachdem wir den Emir durch die Luft gefahren hatten, konnten wir nicht mehr im Auto durch die Menge fahren, ohne daß die Leute sich zum Gruß auf den staubigen Boden warfen



Mann aus der Leibgarde des Emirs von Kano, der als Polizist auf dem Flugplatz amtrete

Bild rechts: Der Lehmipalast des Emirs von Kano. Auf ausdrücklichen Wunsch des Fürsten führte ich ihn im Tiefflug nur wenige Meter hoch über sein Schloß hinweg. In den zahlreichen Höfen standen und winkten seine mehr als hundert Frauen, die Eunuchen taten das gleiche, indessen draußen in der Stadt eine viel-tausendköpfige Menge sich drängte, jubelte und schrie und nach unserer Maschine sah, mit der ihr geistliches und weltliches Oberhaupt in den Himmel gestiegen war





Kano, die Hauptstadt Nigeriens. Von Gao am Niger sind wir in acht ununterbrochenen Flugstunden hieher gekommen. Die Stadt hat ungefähr eine Flächenausdehnung wie Bern und ist mit einer 3-6 Meter hohen Lehmmauer umgeben. Es ist schwer, sich in den Straßen zurechtzufinden. Die hohen Lehmwände und Mauern beengen die Sicht



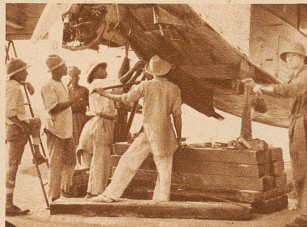
Handel am Fuße des Stadtwalls von Kano



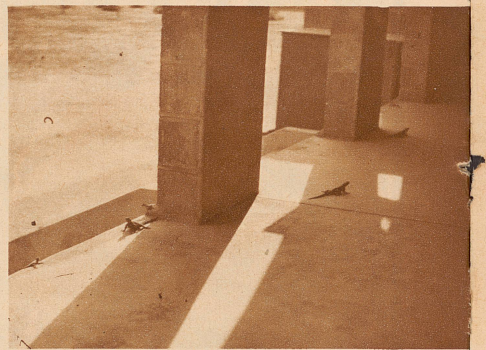
Fahrender Lautensänger aus Kano



Alles auf der Straße. - Fleisch am Spieß frisch gebraten gefällig?



Parine! Nach dem Rückflug vom Tschadsee stand unser Fokker nach der Landung in Kano auf platten Reifen. Die Maschine muß aufgebockt werden. Landsleute helfen uns bis tief in die Nacht. Am nächsten Abend steht die Maschine wieder auf prallen Schläuchen



Im Hotel in Kano. Dutzende von Eidechsen gehen auf Fliegenjagd



Das Auto des Emirs von Kano. Diesem einheimischen Negerfürsten lassen die Engländer, die Herren Nigeriens, einen Schein von Macht. Sie zahlen ihm auch eine jährliche Rente von 300 000 Schweizerfranken, die aber nur knapp für den Haushalt und für die 100 Frauen ausreicht. Der elegante Rolls Royce nimmt sich zwischen den Lehmhäusern und im Staub der Straßen sehr merkwürdig aus

Der Tschadsee. Ein Binnenmeer von 250 km Länge und über 100 km Breite ohne Abfluß. Die Tiefe beträgt nur wenige Meter. Die jährlichen, beträchtlichen Wasserstandschwankungen verändern infolge

der flachen Ufer die Gestalt des Sees in starkem Maße. Ein 10-20 km breiter Sumpfgürtel umsäumt die Wasseroberfläche. Zahllose schwimmende Schilfinnen gehen weit hinaus. In dem 6-8 Meter hohen Dickicht haust



zahlreiches Wild. Braune Antilopen und Wildschweine flüchten, große Vogelschwärme suchen das Weite. Dörfer liegen manchmal rings von Wasser umgeben



Hausa-Mädchen verkauft Bananen. Es gehört zu den Schönheiten Afrikas, daß man so vielen lachenden und zufriedenen Gesichtern begegnet



Bild rechts: Eingeborenen-dorf am Tschadsee. Die Dörfer sind schwer zugänglich, sind zum Teil auf Pfählen gebaut und zu Zeiten rings von Wasser umschlossen. Hierher haben sich zu Zeiten der Sklavenjagden der Araber die Ureinwohner des Landes geflüchtet

